Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858
1857

35 (28.8.1857) Vorläufer

Visual Library

Vorläufer.

Nro. 35. Dritte Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 28. August **1857.**

Was giebt's Neues?

Frankreich.

Für den Miethpreis, den viele Pariser jährlich zahlen müssen, bekommt man anderswo ein schönes Haus mit allem, was hinein gehört. Ein Speise- und Kaffeewirth an guter Lage im Innern der Stadt muß seine 20—30,000 Franks zahlen; Modewaaren-Handlungen, je nachdem sie nur mehrere Stockwerke oder ein ganzes Haus brauchen, zahlen 30—100,000 Franks Miethe; selbst ein Gewölbe zu ebener Erde mit winziger Wohnung an lebendigen Plätzen der Stadt zahlt 8—10,000 Fr. In dem Centrum von Paris können nur die allerreichsten Leute wohnen oder solche, die auf das Fallen und Steigen der Staatspapiere Einfluß und in ihren Vermögenszuständen Ebbe und Fluth haben.

§§ Paris, den 22. August. (Corresp.) Die neuesten mißlichen Nachrichten aus Indien, besonders die Trauerbotschaft, machten einen sehr tiefen Eindruck in unserer politischen Welt. Mit Ungeduld sieht man ausführlichen Berichten über die lezten Begebenheiten daselbst entgegen. Es geht die Rede, daß England, ausser seinen disponibeln Regimentern, noch Legionen, die es im Auslande anwerben wolle, nach Indien schicken werde. Die Angabe einiger Blätter, daß England bei Frankreich um Hülfe nachgesucht habe, ist falsch. — Uebermorgen, am nächsten Montag den 24. August wird der Kaiser von Biarritz nach St. Cloud zurückkehren. — Der Prinz Napoleon wird sich nach Culoz im Aindepartement begeben, um mit dem König von Sardinien der Einweihung der sardinisch-französischen Verbindungsbahn anzuwohnen. — Ueber den Prozeß zwischen der Staatsdomaine einer- und andererseits dem Grafen v. Chambord und der Herzogin Regentin von Parma, der schon im Jahre 1829 begonnen hatte und endlich in diesem Jahre entschieden wurde, habe ich zu berichten, daß der Kaiser hievon nichts wußte, als bis er vor das Tribunal zu Vassy verwiesen wurde, und damals wünschte, daß man denselben niederschlage, weil man sonst glauben könne, man betreibe ihn aus politischen Gründen gegen den Grafen v. Chambord. Allein der Kaiser konnte den Justizgang persönlich nicht aufhalten, weil in diesem Prozesse die Staatsdomaine betheiligt war, und wartete daher den Spruch ab, welchen der kaiserliche Gerichtshof zu Dijon, nachdem das Tribunal zu Vassy zuvor für die Staatsdomaine entschieden hatte, zu Gunsten des Grafen v. Chambord fällte. Bei der nähern Prüfung der Prozeßakten fanden viele hervorragende Juristen, daß die Erwägungsgründe dieses Urtheils auf äußerst schwachen Füßen stehen und daß dasselbe im Appellirungsfalle kassirt werden würde. Allein der Kaiser, dem es jezt frei stand, den Prozeß fahren zu lassen oder weiter zu verfolgen, nahm den Spruch des Dijoner Gerichtshofs an. In diesem langen Prozesse spielte Alles seine Rolle auf edle Art; die Domaineverwaltung verlangte die Anwendung des Gesezes auf die Güter der Herzogin v. Berry im Jahr 1829 unter Carl X., die französische Justizbehörde erklärte sich gegen den Staat: für die Erben einer gefallenen Dynastie; der Kaiser Napoleon nahm den Spruch des Gerichts ohne weitern Appell an.

Paris, den 19. Aug. Die Militärverwaltung hat Verträge wegen Lieferungen von 75 Centnern Fleisch per Tag für das Lager von Chalons auf 42 Tage abgeschlossen. Man schlägt den täglichen Bedarf von Rindvieh zu dieser Lieferung auf 30 bis 40 Stück, sohin auf 15,000 Stück Ochsen und Kühe an, die aus dem Elsaß, aus Lothringen, der Schweiz und Rheinbaiern bezogen werden. Die Verwaltung zahlt das Kilogramm Fleisch mit 99 Centimes. (K. Z.)

[Das Bad Biarritz.] In einem längeren Artikel „aus Biarritz" in der Allg. Ztg. heißt es: „Biarritz, welcher glänzenden Zukunft gehst du entgegen! Noch vor wenigen Jahren ein bescheidenes Dorf, bist du jezt schon der Sammelplaz der eleganten Welt geworden, und bald wirst du auch in deiner jezigen, schon so wesentlich veränderten Gestalt, den wachsenden Anforderungen nicht mehr genügen können. Auf der Straße nach Bayonne, dem Endpunkt der mittäglichen Eisenbahn, rollt Wagen an Wagen. Die Rosse von Limousin und die Pferde der Pyrenäen traben unter Peitschenknall und ermunterndem Zuruf ihrer Leiter staubaufwirbelnd daher, immer neue Contingente aus allen Weltgegenden dem meerumspülten Felsenorte zuführend. Auch unser deutsches Vaterland ist hier vertreten und zwar durch eines seiner ehrwürdigsten Häupter. Der König von Württemberg steigt jeden Morgen in die Fluthen, und wandelt dann den Ufersand entlang, durch die Frische seiner Erscheinung die volle Zahl seiner Jahre lügenstrafend. In der Villa Eugenie, dem schönen Meerschloß der Kaiserin, wird es nun auch lebendig. In wenigen Tagen kommt sie aus den kühlen Schattengängen von St. Cloud hieher, (sie ist bereits am 18. August mit dem Kaiser in Biarritz eingetroffen). Die Gemahlin Napoleons III. ist die eigentliche Begründerin des Ruhmes von Biarritz, die gütige Meerfee, die ihren beglückenden Zauberstab über den armen Ort schwang. Als ihr der Kaiser das blizende Diadem um die weiße Stirn legte, fielen dessen Strahlen zugleich erleuchtend und lockend auf die rothen Ziegeldächer von Biarritz, und die Wanderung nach dem Lieblingsaufenthalt der Herrscherin begann."

England.

England wirbt für die Armee in Indien französische Offiziere auf Halbsold oder Pension. Als Sold bietet es für den Capitän 20,000, für den Oberlieutenant 15,000, für den Unterlieutenant 10,000 Franks jährlich und freie Hin- und Rückreise.

Es bestätigt sich von allen Seiten, daß die Situation der Engländer in Indien sich seit der vorlezten Post nicht verschlimmert, sondern eher verbessert hat. Der Kriegsminister, Lord Panmure, erklärte auf eine Interpellation im Parlament, daß die nach dem Kriegsschauplaz abgesandten 31,000 Mann zur Bewältigung des Aufstandes, und 9000 Mann Milizen zur Kompletirung der Armee im Mutterlande vollkommen genügend erscheinen. — Die Haft des Exkönigs von Audh ist gemildert worden, und derselbe nur noch unter genaue Aufsicht gestellt; dagegen werden im Fort William zu Calcutta fortwährend die strengsten Vorsichtsmaßregeln beobachtet. General Outram war von Bombay nach Calcutta abgegangen, um den Oberbefehl der dortigen Truppen zu übernehmen, und Sir Colin Campbell, der Generalen-chef aller englischen Streitkräfte in Indien, war am 8. Juli in Aden eingetroffen.

London, den 19. Aug. Die amerikanische Presse (jene Blätter zum mindesten, die auch in Europa ein Publikum haben) spricht sich über die indischen Ereignisse in demselben Sinne, ja manchmal sogar mit denselben Worten, wie die hervorragendsten Journale Deutschlands aus, und jenseits sowohl, wie diesseits des atlantischen Oceans scheint das gebildete Publikum über drei Punkte vollkommen mit sich einig zu seyn, 1) daß Indien unter der Herrschaft Englands, so schlecht diese in vielen Beziehungen war, doch unendlich viel gewonnen habe; 2) daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Indien, das sich selber nicht regieren könne, keine bessern Herren, als die Engländer haben könne, und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

3) daß es im Interesse der allgemeinen Civilisation, Asiens sowohl wie Amerikas und Europas liege, daß England seine Herrschaft im Osten und mit dieser seine hohe Machtstellung unter den Staaten der Welt behaupte. (Fr. J.)

London, den 19. August. Zu Alexandria hat man die Nachricht erhalten, daß die Genehmigung zum Transport englischer Truppen über die Meerenge von Suez definitiv bewilligt worden. Diese Truppen werden mittelst der Eisenbahn befördert und von Suez aus nach Calcutta gebracht wo sie vertragsmäßig bis spätestens Ende August eintreffen müssen. Die Bewilligung des Vicekönigs ist ausdrücklich nur für diesen speciellen Fall ertheilt worden. (Pays.)

London, den 19. August. Dem 44. Regimente, welches sich nächstens nach Indien einschifft, ward gestern vom GeneralMajor Sir James Yorke Scarlett eine neue Fahne überreicht. Das 44. Regiment hat eine ruhmvolle Vergangenheit. Es hat sich in Aegypten, zu Badajoz, zu Salamanca, zu Waterloo, in Kabul, an der Alma, zu Inkerman und vor Sebastopol ausgezeichnet. Nach der Fahnenvertheilung fand gestern Abends ein lustiger Ball Statt.

Der Friseur der Königin von England, Herr Isidore, mit 14,000 Thalern jährlicher Besoldung, um die Königin zweimal des Tags zu frisiren, war kürzlich nach London gegangen und glaubte, zur Toilette der Königin noch zeitig genug in Windsor zurück zu seyn. Er traf aber fünf Minuten zu spät an dem Bahnhof ein und hatte den Schmerz, den Zug ohne sich abfahren zu sehen. Starr vor Schrecken und wohl wissend, daß seine Unachtsamkeit ihm seine Stelle kosten werde, sah er sich gezwungen, einen Extrazug zu nehmen. Die Eisenbahngesellschaft, die ganze Wichtigkeit der Functionen des Friseurs begreifend, stellte ihm einen Extrazug zu Gebote, der für den königlichen Friseur 18 Miles in 18 Minuten für 18 Pf. St. zurücklegte.

London, den 22. Aug. Es sind offizielle Nachrichten aus Calcutta vom 21. v. Mts. eingetroffen. Delhi war noch nicht genommen. — Es heißt, General Barnard sei an der Ruhr gestorben. — Cawnpore war verloren, aber später wieder erobert worden. — Die Rebellen wurden zwischen Allahabad und Riapore dreimal geschlagen. — Alle Truppen in Oud und das Contingent von Gwalior rebellirten. Lezteres marschirte wahrscheinlich nach Indore. — Agia war ruhig. 1500 Mann englische Truppen waren dort eingetroffen.

Ostindien.

Calkutta, den 1. Juli. Nicht minder schauderhaft als die Niedermezelung der flüchtigen Frauen und Kinder von Futteghur, schreibt die „Karlsr. Ztg." nach einem Privatbriefe, war das Loos der Bewohner von Allahabad. Bekanntlich rebellirte dort ein für treu gehaltenes Regiment, überfiel seine Offiziere, als diese beim Diner unbesorgt beisammen saßen, und ermordete sie sammt ihren Familien. Von einer Familie wird berichtet, sie sei lebendig an einem Baume aufgehängt, und, nachdem man einem Jeden Arme und Zehen abgehauen hatte, langsam verbrannt worden. Einer dieser Flüchtlinge kam neulich hier an. Er hatte sich in seinem Hause in einem großen Kessel versteckt, während sein Gut geplündert wurde. In der Nacht entfloh er und ging den Ganges entlang, bis er glücklicherweise ein Dampfschiff fand, das ihn aufnahm und hierher brachte. Das Fort in Allahabad blieb in den Händen weniger englischen Soldaten, die nicht nur von außen, sondern auch von innen bedrängt wurden, indem 600 bewaffnete Sikhs jeden Augenblick loszubrechen drohten. Das Fort besaß 2 Kanonen, welche nach außen auf die Rebellen gerichtet waren. Dieselben wurden mit Schrotsäcken geladen, und plözlich befahl der Kommandant, sie umzukehren und auf die 600 Sikhs zu richten. Lezteren wurde hierauf befohlen, die Waffen abzulegen, was sie Angesichts der Kanonenschlünde augenblicklich thaten. Und damit war das Fort gerettet.

Von Bareilly wird berichtet, daß sich dort drei Regimenter Sepoys empört haben und dabei nach ihrer gewöhnlichen Tactik verfahren sind, d. h. daß sie den Sträflingen, deren 3000 in den Gefängnissen waren, die Thüren geöffnet haben. Dasselbe thaten sie in Allahabad und an andern Plätzen, und was die Sträflinge im Lande anstiften werden, läßt sich denken. Dann fielen sie über die Offiziere und die übrigen Europäer mit grausamer Wuth her, ermordeten Alle, die nicht das Glück hatten, nach Muradabad und andere Orte entkommen zu können, und verbrannten hierauf ihre Häuser.

Ein anderes, jedoch noch nicht bestätigtes Seitenstück zu dem Schicksale der oben erwähnten FutteghurFlüchtlinge wird mir so eben erzählt: Die europäischen Bewohner von Muadalle (wenn ich den Namen recht verstanden habe) bestiegen Boote, um sich zu flüchten. Unterwegs wurden sie von einem Rajah, dem die Kompagnie jährlich 1,700,000 Rupien Pension gab, ergriffen. Eine Generalstochter, die die einheimische Sprache verstand, suchte durch eine Ansprache an den Rajah sein Mitleid zu erwecken. Es war vergeblich; sie wurde niedergehauen und mit ihr die ganze Gesellschaft.

Ein Corresp. der Times schreibt: Mit der nächsten Post hoffe ich den Fall Delhi's melden zu können. Wie ich aus verläßlicher Quelle höre, waren die Empörer daselbst bisher im Stande, jeden Schuß aus unsern 18Pfündern mit zwei 24Pfündern zu erwiedern. Sie haben das größte Arsenal Indiens in ihrer Gewalt, 200,000 Pfd. Pulver, viele Millionen Zündhütchen, und Hunderttausende von Patronen. Ueberdieß schießen sie eben so gut, wenn nicht besser, als wir, da es dem Belagerungsheer bis jezt an guten Artilleristen gefehlt hat.

Seit 1803 war die Hize in Indien nicht so groß wie dieses Jahr. Am 23. fand in Folge eines Ausfalls der Insurgenten (aus Delhi?) ein furchbarer Kampf statt. Die Engländer schlugen sich bei 49° Hize und am 27., wo die Belagerten einen abermaligen Ausfall machten, waren die Engländer bei 53° Hize den ganzen Tag unter Waffen.

Nachfolgende verläßlichere Nachrichten sind einem Schreiben aus Delhi, den 28. Juni, entnommen: General Barnard hat die Belagerung des Plazes noch nicht begonnen, weil es ihm dazu an Truppen und an dem nöthigen Material fehlt. Er mußte sich darauf beschränken, sich auf den Höhen, welche Delhi beherrschen, festzusezen, Redouten und Batterien aufzuwerfen, die lediglich zum Schuze des eignen Lagers bestimmt sind. Während der ersten Tage und vor Beendigung der Arbeiten durchbrach der Feind mehrere Male die Linien, heute aber sind sie sicher; die lezten Redouten sind armirt und das englische Lager ist in unangreifbarer Weise befestigt. Während dieser Zeit blieben die Insurgenten nicht unthätig; sie haben nicht nur alle Werke in Stand gesezt und armirt, sondern auch noch Außenwerke aufgeführt, deren man sich bemächtigen muß, ehe man daran denken kann, Breschbatterien zu errichten. Diese Vertheidigungswerke sind nicht schlecht angelegt und ihre Zahl mehrt sich täglich. Die Belagerten fanden im Plaze ein so bedeutendes Material, daß sie sie armiren und vertheidigen können. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß beim Ausbruch der Insurrektion nicht ein einziges englisches Regiment war, aber ein Genieregiment dort in Garnison lag, so daß die Arbeiten unter der Leitung von Fachmännern ausgeführt wurden. Die Regierung behauptet, die englischen Soldaten liebten es nicht, mit Schaufel und Hacke zu arbeiten, weßhalb die Geniesoldaten meistens aus Eingebornen bestehen. Außerdem befanden sich zu Delhi beim Ausbruch der Revolution ein Artillerieregiment und mehrere Spezialkompagnien zum Dienste im Arsenal und den Feuerwerksateliers. Der Plaz ist mit großen Lebensmittelvorräthen versehen und den Insurgenten, welche die Verbindung mit dem Lande offen hielten, fehlt es an Nichts. Das Alles wird freilich nicht verhindern, daß die Stadt schließlich in

die Hände der Engländer fällt; aber es wird länger dauern, als man dachte, und wird sich vielleicht bis Ende des Sommers oder Anfangs des Herbstes verzögern. Die Angriffe vom 12. und 23. Juni beweisen, daß die Insurgenten ihre Werke hartnäckig vertheidigen werden, und daß es, um sie zu nehmen, des vollen Muths, des vollen Verdienstes der englischen Truppen bedarf, die selbst nach dem Eintreffen der erwarteten Verstärkungen, nicht zahlreich genug seyn werden, den Plaz einzuschließen.

Persien.

Wie aus Teheran vom 5. Juli gemeldet wird, haben die Nachrichten von der indischen Revolution in ganz Persien großen Eindruck hervorgebracht. Mehrere Ulemas predigten zu Gunsten der Indier, und ohne die Energie der Regierung hätte diese Propaganda gefährlich werden können. Bei Abgang der jüngsten Nachrichten war Alles ruhig und der Kriegsminister beschäftigte sich mit Reorganisation der Armee. Der Hof war nach Elbruz abgereist, um dort, wie alljährlich, während der heißen Jahreszeit zu verweilen. — Zwischen der persischen Regierung, die dem Friedensvertrag loyal nachkam, und Hrn. Murray, welcher das Land aus Gesundheitsrücksichten bald verlassen sollte, bestand das beste Einvernehmen. — Herat soll demnächst von den persischen Truppen geräumt werden; es konnte bis jezt noch nicht an den zu seinem Besize Berechtigten ausgeliefert werden, weil die Hauptstämme der Afghanen seit 6 Monaten in Fehde sind und alle den Besiz dieser wichtigen Stadt beanspruchen.

China.

Das „Pays" hat Privatnachrichten aus China. Wir entnehmen denselben Folgendes: Die Lage war noch immer sehr ernst. Die lezten Vortheile, welche die Engländer errungen, hatten keineswegs eine friedliche Wirkung hervorgebracht, sondern den Eifer der Mandarinen noch mehr angespornt. Der Vicekönig von Kanton hatte einen neuen Aufruf zu den Waffen erlassen.

Türkei.

Die Nachrichten aus Tunis vom 13. August melden, daß am 9. eine blutige Emeute gegen die Juden in dieser Stadt ausgebrochen ist. Die Christen selbst sind bedroht worden. Es sind mehrere Todtschläge vorgekommen, und das englische Konsulat ist beschimpft worden. Erst spät sind militärische Unterdrückungsmaßregeln dagegen ergriffen worden. (Marseill. Bl.)

Konstantinopel, den 10. August. [Sieg Schamyls über die Russen.] Sefer Pascha hat an der Spize von 10,000 Mann vor dem Tribu der Pseduh unter dem Commando des Mehmed Bey (Literat Bangya) und des belgischen Exoffiziers Stankajewitsch dem russischen General Philipson am Kuban eine Niederlage beigebracht, ihm 8 Kanonen und 64 Packpferde abgejagt und ihn über den Fluß zurückgeworfen. Auch der General Rudanowski hat an den Ufern des Kaysu eine Niederlage erlitten. Während nämlich der General Nicolai mit dem ersten Corps eine Concentration beim Fort Wasdwigensky vornahm, besezte der General Rudanowski mit dem linken Armeeflügel das Fort Cerkey am Kaysu, um von da eine Bewegung gegen Bartumay auszuführen. Emir Schamyl griff ihn in dieser Position mit 25,000 Mann, bestehend aus tschetschensischen Reitern und aus Fußtruppen des Tribu Thaulia und aus 2000 russischen Deserteuren, sehr heftig an, und warf ihn mit Verlust über den Fluß Kaysu in das Fort Cerkey, während sein erster Lieutenant Haggy Murat das Corps des Generals Nicolai im Zaume hielt. Das Resultat dieser glänzenden Gefechte ist, daß die Russen ihre Verbindungen zwischen Kiplar und Derbent unterbrochen haben, und daß sich Schamyl in den Besiz von 10 Forts gesezt hat, welche innerhalb 12 Jahren von den Russen mit unsäglicher Mühe und großem Menschenverlust errichtet wurden. Dieser glänzende Erfolg gab dem Emir Schamyl die Veranlassung zu folgender Proclamation: „Im Namen des großen und barmherzigen Gottes und seines alleinigen Propheten gebe ich Euch, meinen Getreuen, zu wissen, daß ich gegen die Feinde des wahren Glaubens lieber kämpfend sterben als gestatten will, daß von ihnen auch nur eine Scholle unseres Bodens besezt bleibe. Die Zeit ist gekommen; wir haben gegen unsere unerbittlichen Gegner die Offensive siegreich ergriffen. Wir sind zwar noch allein; aber Gott ist mit seinen Gläubigen. Der Islam hat keines fremden Schuzes nöthig, und wenn seit 3—4 Jahren meine Unthätigkeit getadelt wurde, wenn ich nichts that, um die Alliirten unserer Brüder, welche gegen die Russen kämpften, zu unterstüzen, so geschah es nur deßhalb, weil es auch Gott nicht wohlgefällig war, daß Ungläubige dem Islam zu Hülfe kamen. Islamiten! zeigen wir der Welt, daß der wahre Gläubige keines Schuzes bedarf, wenn er die Feinde Gottes, des Propheten und der heiligen Religion bekämpft."

Konstantinopel, den 15. Aug. Schamyl wurde vom russischen General Nikolai wieder aus der Festung Temirkan im Gebirge vertrieben; die Tscherkessen plünderten im Rückzug die Festung, 12 Kanonen mitnehmend.

Tunis.

Eine Korrespondenz der Gazette du midi aus Tunis vom 12. August erzählt den neuerlichen Aufruhr gegen die Juden in folgender Weise: „Ein Jude befand sich im Laden eines Mauren und handelte um einen Gegenstand, dessen Preis ihm zu hoch schien. Da er auf die Waare schmähete, so traktirte ihn der Maure nach der lieblichen Gewohnheit der Muselmänner mit Hund und Sohn eines Hunds! Der beschimpfte Israelite war so unklug (so behaupten wenigstens die Tunesen) mit: „Verflucht sei dein Gesez", zu erwiedern. Mehr bedurfte es nicht, um auf das Geschrei des Muselmanns den Pöbel herbeizulocken, der, seitdem er straflos seinen wilden Fanatismus verüben konnte, stets bereit ist, auf Christen und Juden loszustürzen. Der unglückliche Jude wurde sofort niedergemezelt. Aber Zeugen dieser Grausamkeit fielen ihrerseits über die Menge her, und es entspann sich eine blutige Schlägerei, in welcher drei Menschen umkamen. Ein Jude, welcher sich in den Laden eines maurischen Bartscherers flüchtete, wurde von diesem mit dem Rasiermesser in der Hand empfangen und ihm der Hals abgeschnitten. Man spricht von drei geplünderten Magazinen und von Raubversuchen in der Börse. Die Fensterscheiben des englischen Konsulats wurden eingeworfen. Beim ersten Lärm eilte der französische Vizekonsul, Hr. Rousseau, welcher im Bette war, sogleich herbei und versuchte unter Mithülfe der Truppen des Bey die Kämpfenden zu trennen. Man schloß die Thore der Stadt, und die Garnison trat unter Waffen. Der französische Konsul, Hr. Roches, und sein englischer Kollege begaben sich nach der Marsa, der Residenz des Bey's. Die Abfahrt des Paketboots nach Marseille wurde um einen Tag hinausgeschoben, wahrscheinlich um die offiziellen Depeschen mitzunehmen. Was wird nun weiter folgen? Wo wird die blinde Wuth dieser Fanatiker, welche der geringste Anlaß weckt, einhalten? Unglücklicher Weise sind gewisse Renegaten, darunter der sogenannte Admiral Hassan, eifrigst bemüht, das Feuer zu schüren, statt es zu dämpfen. Um sich selbst zu beschüzen, legen sie großen Glaubenseifer an den Tag, und Hassan sagt laut, daß man mit den Hunden ein Ende machen müsse. Werden nicht eher die Hunde einen Besuch in Tunis abstatten, um zu zeigen, daß man nicht ungestraft den Kanonen Algeriens und Maltas Hohn spricht?"

Oestreichische Monarchie.

Wien, den 17. August. Die zwischen dem Großherzogthum Baden und Frankreich getroffene Uebereinkunft, den Bau einer festen Brücke zwischen Straßburg und Kehl betreffend, dürfte nicht so bald vollzogen werden, da nach dem Bundesbeschluß vom 27. Februar 1832 keine stehenden Brücken über Gränzflüsse des Bundesgebietes ohne Genehmigung des Bundes angelegt werden dürfen, der leztere aber in seiner Mehrheit diese Genehmigung nicht ertheilen wird (?). Diesseits erhebt man da-

gegen dieselben Bedenken, welche Frankreich vor nicht gar langer Zeit gegen den Bau einer stehenden Brücke vor Köln erhoben hat. Man ist der Ansicht, daß durch diese Brücke die militärischen Interessen Deutschlands gefährdet würden. (Schw. M.)

Italien.

Wie die lombardischen Journale mittheilen, finden neuerdings mazzinistische Umtriebe statt.

Mailand, den 18. Aug. Laut Armeebefehl wird der Stand der italienischen Armeen des östreichischen Kaiserstaates mit Ausnahme jener im Römischen, dann den deutschen Bundesfestungen Mainz, Rastatt und Frankfurt, nach den Concentrirungen um dreißig Mann per Compagnie herabgesezt werden. Tausende Soldaten werden in Folge dessen in die Arme der Ihrigen eilen. Da dadurch von der italienischen Armee eine große Zahl abgeht, so ist diese Maßnahme sowohl in politischer als finanzieller Beziehung von großer Wichtigkeit und Tragweite.

Spanien.

Die Volkszählung Spaniens ergibt 17—18 Millionen Einwohner.

Amerika.

[Wie ein deutsch-amerikanischer Brief in Deutschland verstanden wird,] davon gibt folgender Briefwechsel Kunde: „Davenport im Staate Jeovah, den 3. Jenner 1857. Liebe Eltern! Aus eiren Briefe hab' ich gesehen das ihr gesunt seit und das freit mir sehr. Ich bin gut ab, seit Christmes hab' ich eine schöne Lotte und einen großen Stock an Hand, ich geh' im Land petteln und mach Geld. Fiele Grüße an Alle von eirem getreien Jacob." — Die Eltern, höchlichst erschrocken über diesen Brief, antworteten: „Säwinkel, den 12. April 1857. Lieber Sohn! Deinen unglücklichen Brief haben wir erhalten. Oft haben wir gesagt, du sollst nicht so früh heirathen, und nun haben wir die Bescheerung. Eine schöne Lotte hast du genommen, sagst du, und dabei einen großen Stock an Hand, daraus schließen wir, daß eure Ehe eine unglückliche ist! O Jammer! Jezt hast du schon die Früchte davon, daß du im Lande mußt betteln gehen! Doch das Schredlichste ist für uns die Nachricht, daß du Geld machst! Also nicht allein ein unglücklicher Ehemann und Bettler, sondern sogar auch ein Verbrecher, ein Falschmünzer bist du geworden. Falschmünzerei wird schwer bestraft, darum weiche ab von dem von dir betretenen Pfade und kränke nicht deine tiefbetrübten Eltern." — Zur Verständigung: „Lotte, englisch a lot — ist ein Bauplaz. Einen großen Stock an Hand haben, to have a great stock on hand — heißt eine schöne Parthie Waaren an der Hand haben. Petteln, — to petle — heißt hausiren. Geld machen heißt nur Geld verdienen.

Preußen.

Posen, den 15. August. Eben kehre ich von der Brandstätte in Bojanowo zurück. Nicht nur die ganze Stadt ist ein Raub der Flammen geworden, sondern auch ungefähr vierzig Menschen haben ihren Tod im Feuer gefunden. Fünfzehn Leichen waren gestern bereits aus dem Schutt hervorgezogen, und mehr als zwanzig, darunter ganze Familien, fehlten noch! Die meisten Leichen wurden in tiefen, massiven Kellern gefunden, wohin die Unglücklichen wahrscheinlich ihre beste Habe hatten bringen wollen, und aus denen sie dann den Ausweg nicht mehr hatten gewinnen können. So zeigte sich unter anderen auch eine Scene, die an Herculanum erinnert. Beim Wegräumen des Schuttes von dem Hause eines der wohlhabendsten Einwohner des Ortes, des Mühlenbesizers Käbsch, fand man diesen nebst Frau und Tochter erstickt im Keller. Der Unglückliche hielt einen großen Beutel mit Geld krampfhaft mit beiden Händen, und in Werthpapieren fand man gegen 20,000 Thaler daneben. Außerdem ist die Zahl derer, die mehr oder minder gefährliche Brandwunden davon getragen haben, namentlich Frauen und Kinder, sehr groß.

Wie sehr unsere gegenwärtige Generation damit umgeht, die deutsche Sprache zu bereichern, beweist der Titel eines soeben in Berlin bei Springer erschienenen Buches: „Der Zustand der ausländischen Hühner in Deutschland. Von Carl Löffler, Mitglied des hühnerologischen Vereins zu Görlitz." Von Zoologen, Zotologen, Philologen u. a. Ogen haben wir schon gehört, aber von Hühnerologen?! Niemals, so wenig als von Schöpsologen, Kameelologen u. s. w.

Nach einer alten Sitte der Moselgegend steckt man in den Kirchen, in welchen der heilige Laurentius Schuzpatron ist, dem Standbild desselben an seinem Gedächtnißtage, welcher am Sonntage nach dem 10. August gefeiert, eine reife Weintraube in die Hand. Während es nun seit dem Jahre 1846 bis jezt schwer gehalten hat, an diesem Tage schon reife Trauben zu erhalten, haben die Winzer in den Orten Moselweis, Leidesdorf u. s. w., woselbst der heilige Laurentius Patron ist, in diesem Jahre wie zu den Jahren 1811, 1834 und 1846 dem Heiligen schon eine Flasche mit neuem Wein an die Hand hängen können. Im Jahre 1811 hatte man in Moselweis sogar ein Achtelohmfäßchen mit neuem Wein vor ihn gestellt.

Sachsen-Weimar.

[Ein erschütterndes Ereigniß] trug sich am 6. Aug. in der Nähe von Ilmenau zu. Dr. Rieth, der Besizer der großen Braunsteingrube, welche seit den lezten Jahren wieder einen sehr reichen Ertrag liefert, hatte nämlich einen neuen Obersteiger einzuführen. Er war, selbst ein wissenschaftlicher Mann und ziemlich beleibten Körpers und kurzen Halses, seit vielleicht zehn Jahren nicht in die Grube gefahren, da Alles in guter Ordnung war; heute mußte es nun der Ehre und des Anstandes wegen geschehen. Auch fanden er und der Obersteiger und vielleicht zugezogene Freunde Alles wirklich dort in bester Ordnung und wahrscheinlich wurden zu Ehren derselben und der neuen Regierung wegen einige Flaschen Wein gebrochen und einige Gläser und Maaße geleert. Es war einer jener drückend heißen Tage, der auch tief unter der Erde sich fühlbar machte. Als man zum Rückwege sich anschickte, rieth man dem wohlbeleibten Eigenthümer, da er erhizt sei und zu transspiriren scheine, möge er sich mit Seil und Kübel hinaufziehen lassen. Vielleicht hat er die Lage selbst gefühlt, rasch aber stand er schon auf der Leiter, ungefähr mit den Worten: er habe die Andern herunter geführt, so sei es an ihm, auch vor ihnen sie hinauszuführen! Er ging vorauf. Ehe er die Mitte des langen dunkeln Schachtes erreicht, überfällt ihn ein Schwindel; er ist so von Besinnung, daß er sich nicht mehr retten kann, aber mit lezter äußerster Kraft preßt er die Hand an die Leiter und schreit hinunter: Ich kann nicht mehr, ich falle, Ihr hinter mir haltet Euch fest — fest, daß ich nicht Andere auch mit mir in den Tod reiße! — In einer Secunde war der Unglückliche gefallen, in die Tiefe, im Augenblicke todt, die Mehrzahl seiner Rippen zerrissen. Die anderen Gefährten hatte er durch seinen Todesruf gerettet. — Die Frau des Todten war an dem schönen Tage mit den Kindern oder mit Freunden nach der hohen Schmücke gefahren; nach frohen Stunden heimkehrend, fand sie die traurige Nachricht, und bald darauf wurde die zerschmetterte Leiche ihres Gatten aus der Grube geholt.

Nassau.

Die Nassauische Regierung hat in gerechter Würdigung des Bedürfnisses verheiratheten Lehrern eine Theuerungszulage von 30 fl., unverheiratheten von 20 fl. aus den Gemeindemitteln verwilligt.

Baden.

Karlsruhe, den 15. August. Die Leser Ihres Blattes wird es interessiren, die Namen derjenigen zu erfahren, die von der am 9. d. M. erschienenen Amnestie ausgeschlossen sind. Es sind folgende: Albert Jung von Kippenheim auf 9 Jahre verurtheilt; Christ. Kiefer von Emmendingen auf 15 Jahre; Dr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Friedmann aus Schwetzingen 9 Jahre; Johann Hiltmann von Bonndorf 9 Jahre; Hofmann, prakt. Arzt von Villingen 9 Jahre; Karl Denzer von Odenheim 10 Jahre; Pfr. Lehlbach aus Heiligkreuzsteinach 9 Jahre; Nik. Müller von Wertheim 9 Jahre; Karl Söhner von Hollerbach 9 Jahre; Karl Damm von Tauber-Bischofsheim 15 Jahre; Karl Thome von Todtnau 9 Jahre; Friedr. Burkhard von Adelsheim 9 Jahre; C. Th. Ziegler von Karlsruhe 12 Jahre; Pfr. Gerwig von Obergempan 10 Jahre; J. Ignaz Peter von Constanz 20 Jahre; Joseph Au von Allmendshofen 15 Jahre; Jos. Dietrich von Hilsingen 12 Jahre; Gustav. Roos von Kehl 12 Jahre; Dam. Junghanns von Mosbach 9 J.; Philipp Stai von Maisbach 20 J.; Max Werner von Oberkirch lebenslänglich; Peter Waliser von Meßkirch 9 J.; Karl v. Rotteck von Freiburg 20 J.; Karl Hoff von Mannheim 20 J.; Lorenz Brentano von Bruchsal lebenslänglich; Joh. Blenkler von Worms 30 J.; dessen Frau 15 J.; Philipp Thibaut von Ettlingen 18 J.; Achaz Stehlin von Ettenheim 12 J.; Fr. Wilh. Schlöffel von Hallendorf 9 J.; Andreas Willmann von Pfohnen 10 J.; Karl Eichfeld von Karlsruhe 9 J.; Karl Steinmetz von Durlach 20 J.; Amand Gögg von Renchen lebenslänglich; Ferd. Ganter von Mößkirch 10 J.; K. Friedr. Heunisch von Freiburg lebenslänglich; Franz Sigel von Sinsheim lebenslänglich; Jos. Fickler von Constanz 9 J.; Heinr. Happel von Mannheim 9 J.; Fr. Jos. Richter von Achern 15 J.; August Mersy von Karlsruhe 25 J.; Gallus Maier von Heidelberg 12 J.; Franz Comlossy von Rastatt 9 J.; dessen Ehefrau 9 J.; Philipp Beker von Biel 20 J.; Raphael Weil von Gernsbach 18 J.; Ludwig v. Mieroslawski aus Polen lebenslänglich; Rudolf Berger von Offenburg lebenslänglich; Theod. Nerlinger von da 10 J.; Jos. Spöril von Mosbach 10 J.; Karl Bauer von Adelhofen 9 J.; J. Peter Grohe von Mannheim 9 J.; Ferdinand Löhr von Worm 9 J. (Allg. Ztg.)

Württembergische Chronik.

[Dienstnachricht.] Forstwart Schenk im Revier Schmiedelfeld, Forsts Hall, ist in seiner bisherigen Eigenschaft nach Rengershausen im Revier Wachbach, Forsts Mergentheim, versezt worden; die ordentliche Lehrstelle für politische Geschichte an der staatswirthschaftlichen Fakultät der Landesuniversität wurde dem Professor Duncker in Halle gnädigst übertragen. Die von der fürstlichen Standesherrschaft Hohenlohe-Kirchberg dem Pfarrer Schäffer in Gaggstadt ertheilte patronatische Nomination zu der erledigten evangelischen Pfarrei Lendsiedel, Dek. Langenburg ist bestätigt worden.

[Dienstnachricht.] Die Oberhelfersstelle in Göppingen wurde dem zweiten Helfer daselbst Wagenmann gnädigst übertragen.

Der immatrikulirte Notar Mayer von Spraitbach, O.A. Gmünd, hat auf die Ausübung der Praxis Verzicht geleistet.

Zum Schultheißen in Kocherthürn, O.A. Neckarsulm, wurde Sigfried Lutz, Gemeindepfleger daselbst, ernannt.

Unter dem 14. August ist der Schulmeister Joseph Riedmüller in Gmünd wegen hohen Alters mit der gesezlichen Pension in den Ruhestand versezt worden.

Gestorben: Den 20. August zu Lichtenstern der pensionirte Revierförster Feil.

Stuttgart. Wegen der Einberufungen werden in der ehemaligen Legionskaserne eine Menge von Schlafstellen eingerichtet, die gestern aus dem gewöhnlichen Aufbewahrungslokal in der Gardekaserne abgeholt und dorthin gebracht wurden. Am 10. September werden die Manöver wahrscheinlich beginnen. (N. T.)

Stuttgart. Mit Bedauern vernehmen wir, daß die hiesige Altienbrauerei von Schöttle & Cie. wieder an eine Ulmer Weinhandlung ohne den schönen Garten verkauft wurde; eine großartige Champagnerfabrik soll in den dortigen Räumlichkeiten errichtet werden. (N. T.)

Stuttgart. Man spricht viel von dem Versuch einer Brandlegung im K. Marstall. Der vermutliche Thäter, der auch gewisser Unterschleife verdächtig ist, wurde bereits verhaftet. Bei der Untersuchung wird sich das Nähere herausstellen. (N. T.)

Stuttgart, den 20. August. Unter den neuen Gasthäusern die hier erstanden, ist die neueste Firma „Gasthaus zur Stadt New-York." Gestern Abend ist diese Inschrift, am Hause gemalt, fertig geworden in Buchstaben so groß, als der Raum zwischen zwei Stockwerken es zuläßt.

Stuttgart, den 18. Aug. Nach dem an mehreren deutschen Hochschulen gegebenen Beispiel ist auch unter den Schülern des Stuttgarter Gymnasiums eine Groschensammlung für die abgedankten Schleswig-Holsteiner Beamten veranstaltet worden. (W.Z.)

Ludwigsburg, den 18. August. [Das Manöver.] Die größeren Truppenübungen werden nicht, wie ursprünglich im Plane war, in der Gegend von Waiblingen beginnen und bei Weinsberg endigen, sondern vielmehr gerade in umgekehrter Linie abgehalten werden und bei Weinsberg ihren Anfang nehmend in der schon früher bezeichneten Richtung sich bis gegen Waiblingen ziehen. Die große Revue auf dem Felde von Schmieden wird das Ganze sodann schließen. Die Truppen werden auf 3 Straßen dem Sammelplaze (Weinsberg und Umgegend) sich nähern, und zwar die Stuttgarter Garnison auf der Straße über Bietigheim und Besigheim, die hiesige über Großbottwar und die Ulmer auf einer mehr östlichen Straße. Der Abmarsch der hiesigen Garnison ist auf den 8. September, der Beginn der Manöver selbst auf Donnerstag den 10. festgesezt. Da die veränderte Anlage des Ganzen auch neue Anordnungen für die einzelnen Truppentheile nöthig macht, so begibt sich heute der K. Generalstab an Ort und Stelle, um die nöthigen Aufnahmen zu machen.

Aus dem Murgthal. Bei uns fangen die Störche zum zweiten Mal an zu brüten, was seit 1811 nicht mehr vorgekommen ist. Man will daraus auf noch lange fortdauernde warme Witterung schließen.

In den nächsten Tagen wird der zweite Strebebogen am Ulmer Münster vollendet werden.

Wie emsig der Bau der Reutlinger-Plochinger Eisenbahn betrieben wird, geht daraus hervor, daß bereits die Hochbauten in 4 Parthien ausgeschrieben worden.

Biberach, den 20. Aug. Die Vorbereitungen zu dem, kommenden Sonntag und Montag hier stattfindenden Schwäbischen Turnfeste werden seit dieser Woche auf's Eifrigste betrieben. Bereits ist auf dem Turnplaze eine sehr schöne Festhütte errichtet und an dem Flechten der Kränze zu Ausschmückung derselben wird eifrig gearbeitet. (U. Schn.)

Göppingen, den 20. August. Heute früh 7 Uhr ereignete sich auf dem Bahnhof, als eben der Zug abgehen sollte, ein bedauernswerthes Unglück. Ein Mädchen wollte sich mit dem ersten Bahnzuge nach Stuttgart begeben, und da der Zug schon in Bewegung war, wollte sie schnell in den Wagen springen, glischte aber aus und wurde von den nachkommenden Wagen so sehr zerfezt, daß an ihrem Aufkommen zu zweifeln ist.

Reutlingen, den 19. August. Nachdem in den leztvergangenen Wochen die Sterblichkeit hauptsächlich in Folge einer bösartigen Ruhr einen bedauerlichen Grad in unserer so gesund gelegenen Stadt erreicht hatte, und kürzlich einmal die Zahl der Todesfälle an einem Tag sich auf 14 belief, darf man seit einigen Tagen eine bedeutende Abnahme, wenn auch noch nicht der Krankheits-, so doch der Sterbefälle wahrnehmen; es soll nämlich vorgestern nur Eine Person und gestern sollen blos zwei Personen gestorben seyn. — Was wäre erfreulicher, als wenn diese Wahrnehmung nicht eine kurzvorübergehende wäre! Grabgeläute und Trauerblasen, Leichengesang, Laufen der Leichensager u. dgl. wurde ja fast fortwährend gehört und gesehen, und noch nicht Ein Jahr ist es, daß das Schleim- und Nervenfieber heftig in unserer Stadt, wie vorher in Mezingen und einigen anderen Orten, grassirte. (R. Z.)

Nach dem vierten Verzeichnisse der für die abgebrannten Gschwender eingegangenen Beiträge ist doch allmälig eine Summe von ungefähr 10,000 fl. zusammengebracht worden, worunter der Werth der Gaben in Naturalien nicht inbegriffen ist. Die Sammlungen gehen immer noch fort.

Handels- und volkswirthschaftliche Nachrichten.

Frankfurt, den 15. Aug. [Colonial- und Landesproducten-Bericht.] Nach einer uns von Rio de Janeiro vorliegenden mercantilen Mittheilung betrug der Export von Brasil-Kaffee vom 1. Juli 1856 bis 1. Juli 1857 2,426,285 Ballen; davon gingen 1,208,003 Ballen nach den Vereinigten Staaten und 1,218,282 Ballen nach Europa. Das Quantum, welches für den Zeitraum vom 1. Juli 1857 bis 1. Juli 1858 zu versenden seyn wird — nämlich der Rest alter Waare und das Ergebniß der diesjährigen Ernte — schäzte man anfänglich auf 2,000,000 Ballen; nun aber gibt man diese Ziffer als zu hoch an und glaubt, daß nur 1,800,000 bis höchstens 1,900,000 Ballen, jedoch möglicher Weise auch nur 1,600,000 Ballen würden exportirt werden können. Sollte auch die höchste Summe, nämlich 1,900,000 Ballen erreicht werden, so würden davon die Vereinigten Staaten mindestens 1,150,000

Ballen in Anspruch nehmen und für Europa nur 570,000 Ballen übrig bleiben. Dieser Umstand ist für das KaffeeGeschäft von hoher Wichtigkeit. Muster und Taxation der holländischen KaffeeVersteigerung sind hier angelangt. Das Sortiment ist befriedigend und die Taxe auf 42 Cs. für gut ordinäre Waare basirt. Dem AuctionsQuantum werden ca. 15,000 Ballen beigefügt werden, mehr sind bei der Maatschappy, wie wir hören, nicht eingelaufen. Das ganze Quantum wird sich sonach auf circa 570,000 Ballen gegen 643,000 Ballen in der Herbstverkaufung vorigen Jahres stellen. Dabei dürfte schwerlich zur Taxe zu kaufen seyn und dieselbe wohl überschritten werden. Wenn auch nicht außer Acht zu lassen, daß ziemlich viel von den oft genannten Beisorten bezogen und statt JavaKaffee verwendet worden ist, so vermindern sich diese Sorten jedoch für jene Gegenden, wohin sie ihren gewöhnlichen Absaz fanden, wo sie ebenso nöthig sind. Bis jezt hielt die Ruhe in Holland an; möge sie unter der Auction nicht erwachen! In England ist es in diesem Augenblicke sogar flau und der Preis 1—2 Schill. herunter gegangen, worauf sich aber mehr Begehr einstellte. Auch in Hamburg ist's stille; doch halten sich die Eigner fast ganz vom Markt entfernt. Der Preis ist dort unverändert. Bei uns hier macht sich immer mehr und mehr bemerkbar, daß unsere Vorräthe klein geworden. Es finden sich darum mehr Kaufer als Verkäufer von Kaffee. Zu Ende voriger Woche schon war die Haltung entschieden fester, und mit Anfang dieser mußte ½ kr. mehr bezahlt werden. Es sind nur Kleinigkeiten zu finden, da die Eigner größerer Partien 1 kr. mehr fordern, oder auch theilweise zu dieser Erhöhung nichts abgeben, da hiermit das Gleichgewicht zu den holländischen Preisen noch nicht hergestellt ist. — Bei Zucker dauern die Schwankungen fort. In den inländischen Fabriken müssen die erhöhten Preise, des sehr beschränkten Vorraths wegen, bezahlt werden; in Holland dagegen ist das Feuer der vorigen Woche wieder erloschen; in England sogar 1 à 2 Schillinge zurückgegangen. Für uns bleiben diese ausländischen Begebenheiten ohne den geringsten Einfluß; denn wir hängen einzig und allein von den Rübenfabrikanten ab, die nach den sie selbst angehenden Umständen handeln. — In England, wo Reis seither flau war, hat es sich plözlich umgestaltet. Die Nachricht, daß die Ausfuhr dieses Artikels verboten werden soll, rief außerordentlich starke Kauflust hervor; es wurden rasch 60,000 Ballen unter einer Erhöhung bis zu 6 Pence umgesezt. In Holland ist der Preis fest und dürfte auch dort etwas anziehen. — Der erhöhte Werth von Pfeffer und Zimmt erhält sich; in feineren Gewürzen sehr stilles Geschäft. Der Verkauf der ungestoßenen oder ungemahlenen Gewürze hat sich sehr vermindert, seitdem mehr und mehr Gewürzmüller entstanden sind, welche gemahlene Gewürze in den Handel bringen. Der Umstand, daß diese theilweise die gemahlenen billiger verkaufen, als die ungemahlenen kosten, erleichtert ihnen das Geschäft. Obwohl es sich von selbst ergibt, daß der billigere Preis nur durch Verringerung der Qualität, z. B. bei Pfeffer durch Zusaz von Pfefferstaub, bei Zimmt durch Zimmtholz, bei Nelken durch Nelkenstiele u. s. w. erreicht werden kann, so reizt der billigere Preis und die Ersparung der Arbeit; großen Theils kauft man die Waare doch, und bezahlt sie, bei Licht betrachtet, weit theuerer, als reine Waare. In Preußen ist der Verkauf solch' verringerter Qualität gesezlich verboten — es darf dort nur reine Waare verkauft werden. Auch in anderen Ländern wäre ein gleiches Verbot sehr heilsam. — Leinöl fortwährend in England gedrückt. — Nachdem durch eingetretenen zweimaligen Regen die Besorgniß für die neue Kohlsaat gehoben seyn dürfte, hat sich die Kauflust für Rüböl wieder vermindert. Unter 48 Thlr. war bis jezt nicht bei den Müllern zu kaufen; möglich ist, daß sich der Preis später noch etwas drückt, da die Müller durch die Oelergiebigkeit des Saamens, wie durch den hohen Kuchenpreis einen mehr als großen Nuzen ziehen. — Von Mohnöl kommt hin und wieder neue Waare, jedoch noch zu dem hohen Preise von 28½ Tlr. vor. Es wird anders werden. (F. J.)

Wegen der Besteuerung des Tabaks sollen unter den Zollvereinsregierungen Verhandlungen im Gange seyn. Es wird behauptet, daß die süddeutschen Verwaltungen Einführung des Tabaksmonopols beantragten, dem jedoch die preußische Regierung entgegen sei. Die Nachricht klingt in jeder Beziehung etwas unwahrscheinlich.

Heilbronn, den 16. August. Reps wird ziemlich angeboten, dennoch behaupten sich die Preise und es ist nicht unter 25 fl. per Scheffel einzukommen. Rüböl noch immer schwach begehrt und bei Partien zu 25 fl. erhältlich. Mohnöl 40 fl. Mohnkuchen 60 fl. Leinkuchen 60 fl. Repskuchen 60 fl. bis 66 fl. pr. 1010 Stück. — Die Neigung zum Herabgehen der Fruchtpreise war in lezter Woche vorherrschend, überall waren die Geschäfte flau. — Es kommen bisweilen noch Goldmünzen im Verkehr vor, welche im Frankfurter Curszettel nicht aufgeführt sind und Unerfahrenen leicht Schaden zufügen können. Nach einer Frankfurter Tarifirung sind geringhaltige Preußische Friedrichsd'ors von 1751 geschäzt auf 7 fl., von 1752—1755 5 fl. 30 kr., von 1759 3 fl. 36 kr., von 1760 und 1761 9 fl., von 1766 3 fl. Ferner cursiren mitunter noch falsche DoppelPistolen von Hannover von 1822, Preußische Friedrichsd'or von 1840, Niederländische 5 fl. Stücke von 1827, 5 FrancsStücke von 1811, Leipziger Banknoten zu 20, 25 und 100 Rthlr.

§§ [Handelsbericht aus Paris vom 10.—16. August.] In vielen Fabriken von hier herrscht eine für diese Jahreszeit außergewöhnliche Thätigkeit. Aus der Türkei liefen bedeutende Bestellungen an Möblirungsartikeln und kostbaren Stoffen ein; auch aus Spanien und Italien kamen ziemlich viele Aufträge hier an. Auf der andern Seite leidet der Verkehr dadurch, daß unsere Bankiers in Folge der indischen Insurrektion die Papiere der besten englischen Häuser meistens nicht annehme. Was das Getreide anbelangt, so schlug es wieder durchschnittlich um 1 Fr. per 100 Kilos ab. Die heurige Ernte fällt nach allen Berichten ausnahmsweise ergiebig aus. Kernen hier höchster Preis per 100 Kilos 30 Fr. 83 Cent., niedrigster Preis 25 Fr. Mehl Mittelpreis per 100 Kilos 42 Fr. 53 Cent. Für die zweite Hälfte des August wurde die Brodtaxe wieder um 2 Cent. ermäßigt und kostet jezt das Kilo Brod erster Qualität 40 Centimes und das zweiter Qualität 32 Centimes. Haber per 100 Kilos 19 Fr. 62 Cent. bis 22 Fr. 66 Centimes. Die freie Konkurrenz und die Errichtung eines Centralviehmarkts an den Thoren von Paris ist jezt eine ausgemachte Sache; bis aber die nöthigen Bauten für diesen Markt ausgeführt seyn werden, wirds immerhin noch ein Jahr dauern. Für die zweite Hälfte des August wurde die Fleischtaxe festgestellt wie folgt: Ochsenfleisch per Kilo erste Kateg. 1 Fr. 88 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 48 Cent., dritte Kateg. 1 Fr. 8 Cent., vierte Kateg. 77 Cent., Abschlag um 4 Cent. per Kilo. Kuh- und Rindfleisch per Kilo erste Kateg. 1 Fr. 51 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 8 Cent., dritte Kateg. 68 Cent., vierte Kateg. 47 Cent., Abschlag um 1 Centimes. Kalbfleisch per Kilo erste Kateg. 1 Fr. 91 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 51 Cent., dritte Kateg. 1 Fr. 30 Cent., Aufschlag um 1 Cent. Hammelfleisch per Kilo erste Kateg. 1 Fr. 93 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 47 Cent., dritte Kateg. 1 Fr. 23 Cent., Aufschlag um 1 Cent. — Repsöl per 100 Kilos 116 Fr., geläutertes 126 Fr. — Rübenzucker 160 bis 161 Fr. per 100 Kilos. — Die Kaffeepreise sind immerfort sehr fest. — In Seide und Baumwolle wurde in der lezten Woche fast nichts gemacht; die Preise beider Artikel neigen sich aufwärts. — Das Unschlitt stieg um 1 Fr. 50 Cent. und steht jezt auf 151 Fr. 50 Cent. per 100 Kilos. — Buttervorrath auf dem Markte am 15. August 26,038 Kilos, höchster Preis per Kilo 3 Fr. 20 Cent., niedrigster Preis 1 Fr. 50 Cent. Eiervorrath 631,000 Stücke, höchster Preis per 1000 Stücke 76 Fr., niedrigster Preis 48 Fr.

Stuttgart, den 20. August. Auf den württemb. Wollmärkten wurden im vergangenen Jahre laut Staatsanzeiger 13,037 Ctr. Wolle zu Markte gebracht, aus denen nach den berechneten Mittelpreisen 1,368 900 fl. erlöst wurden. Zum gesammten Wollquantum liefert Württemberg 9945 Ctr. und zur gesammten Erlössumme trugen württemb. Fabrikate 909,500 fl. Die Wolle wurde zu höhern Preisen als das Jahr vorher bezahlt, was besonders von der schönen Waare und der vorzüglichen Wäsche herrührt. Sehr erfreulich ist die Zunahme des Schafstandes. Während derselbe im Jahre 1847 beinahe 600 000 Stück betrug, sank er im Jahre 1853 in Folge grassirender Krankheiten auf 458,000 Stück; im vergangenen Jahre hat er sich wieder um etwa 75,000 Stück gehoben und beträgt nach der lezten Zählung 525,251 Stücke.

Aus der Rheinpfalz. Die erfreulichen Berichte aus dem Rheingau, dem Moselgebiete, der Bergstraße, aus Baden, Franken und allen sonstigen Weingegenden lassen sich in vollem Maaße auch auf unsere Provinz anwenden. Wenn der pfälzische Winzer auch lange genug „trocken Brod zu saurem Wein" genießen mußte, seine gute Laune hat er sich doch nicht ganz nehmen lassen, in der Hoffnung, es werde doch einmal wieder „viel Brühe" geben. Und es gibt heuer viel und guten, ja vorzüglichen Sorgenbrecher, kein Wunder also, wenn man allenthalben den fröhlichsten Gesichtern begegnet, überall den reichen Herbstsegen anticipando loben und preisen hört. An den Rebstöcken zählt man je zwischen 30 und 50 ja an vielen 70 große, volle Trauben, denen die Hize nichts geschadet, der jezt eingetretene tüchtige Regen aber noch erklecklich vorwärts geholfen hat. Es haben deßhalb auch die älteren Weine ansehnlich abgeschlagen und werden bald noch billiger werden; wo sollen wir denn sonst genug Fässer herbekommen, den köstlichen Saft zu bergen?!

Frankfurt. [Bei uns wird das zu Fässern brauchbare Holz immer theurer und seltener] und unsere Bierbrauer sehen sich veranlaßt, ihr Augenmerk deßhalb auf Oestreich zu richten. Der Besizer einer der größten hiesigen Bierbrauereien reiste,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu dem Zweck, Dauben zu kaufen, in den Kaiserstaat, erhandelte dort für 4500 fl. Holz, dessen Transport bis hieher 5000 fl. kostet und ihm trozdem immerhin noch billiger zu stehen kommt, als wenn er solches hier erkauft hätte, denn während früher 200 Stück 140 fl. kosteten, sind solche jezt bis zu 380 fl. in die Höhe gegangen.

Von der Elz, vom 12. August. Die Arbeiten im neuen Hanf haben bereits mit dem sog. „Fimmeln" (Ausziehen des männlichen Hanfs) begonnen. In wenigen Wochen werden wir daher diesjährigen Bast auf den Märkten finden. Das heurige Gewächs verspricht vorzüglich zu werden. Ueber die Preise kann ich so viel melden, daß der vorjährige Hanf bis mit 27 fl. per Zentner bezahlt wird. Die Landwirthe versprechen sich von der neu zu errichtenden Fabrik für mechanische Hanfspinnerei und Weberei in Emmendingen einen günstigen Einfluß sowohl auf die Preise, als auch auf den Absaz.

In der Schweiz war der Kirschensegen in diesem Jahre groß. Eine kleine Gemeinde im Kanton Schwyz hat für 15,000 Franken geerntet, ein einziger Bauer für 1500 Franken.

Köln, den 21. August. [Colonialwaarenbericht.] Kaffee behauptet. Colonialzucker etwas niedriger. Reis und Gewürze flau.

Rotterdam, den 15. August. Indigo sehr fest. Krapp wenig angeboten, gute Sorten hoch bezahlt. Ord. Domingo Blauholz $3^1/_{16}$ fl. bezahlt, Gelbholz $3^1/_8$ fl. notirt. Pottasche still, Petersb. loco 23, auf Lieferung 22, NewYorker 25, Rheinische $21^1/_2$ fl. Blei still. Banka Zinn zu 85 fl. angeboten. Robbenthran, Harlinger Fischerei, werden 300 Hect. an Markt erwartet, die zu 45 à 46 fl. käuflich seyn dürften, Neufundländer wird 48 fl., Astrachan 47 fl., braun Leberthran 68 fl., blanker 80 fl. notirt. Palmöl 27 à $28^1/_2$ fl., Cocosöl 32 à 33 fl. Hanföl 45 fl. notirt. Häute fest, am 21. ds. kommen einige Partien Ostindische Rinderhäute in Auction, die zu 74, 77, 78 und 79 cs. taxirt sind.

*† Stuttgart, den 21. Aug. (Corresp.) Die Tuchmesse ist gestern zu Ende gegangen, und ist nun das genauere Ergebniß bekannt. Von 294 Verkäufern wurden 11,522 Stücke zum Verkauf gebracht und von 234 Verkäufern mit 9489 Stücken 6449 Stücke wirklich verkauft. Von 60 Verkäufern mit 2033 Stücken wurde der Verkauf nicht zur Anzeige gebracht, im gleichen Verhältniß berechnet, wie bei den anderen Verkäufern müßten sie 1381 Stücke verkauft haben, wodurch eine Gesammtsumme von 7830 verkauften Stücken oder $^2/_3$ des zu Markt gebrachten Quantums herauskäme. Gegenüber von 1856 waren es 27 Verkäufer mehr, 115 zu Markt gebrachte Stücke weniger und eben so 377 als verkauft angezeigten Stücke weniger. War der Anfang des Marks ausserordentlich lebhaft, so läßt sich dies vom Schlusse weniger sagen, indem manche Verkäufer schon den zweiten Tag mit dem Rest ihrer Waare abzogen, weil man ihnen keine so hohen Preise bewilligen wollte, als sie nach dem Aufschlag der Wolle fordern zu müssen glaubten; sie hoffen im Laufe des Herbstes zu Hause besser zu verkaufen, wie auch viele Käufer schon vor der Messe bei den Fabrikanten auf dem Lande herum reisten und ihren Bedarf deckten, weil sie die höheren Preise auf der Messe voraussahen. Eigenthümlich ist, daß mit dieser Messe, die in Beziehung auf bedeutenden Umsaz doch gewiß günstig ausfiel, weder Käufer noch Verkäufer recht zufrieden sind. Die Käufer weil sie höhere Preise bezahlen mußten als voriges Jahr und die Verkäufer weil ihnen nicht um so viel höhere Preise bewilligt wurden, als sie wegen des Aufschlags der Wolle höher gehen zu müssen glaubten. Die hohen Wollpreise drücken jedenfalls empfindlich auf die Fabrikation.

Heidelberg, den 17. August. An dem heute dahier abgehaltenen Viehmarkte wurden 437 Stücke Vieh verkauft und dafür 38,179 fl. 50 kr. erlöst.

Tübingen, den 21. August. [Fleischpreise.] 1 Pfund Ochsenfleisch 10 kr. — 1 Pfd. Rindfleisch 7 kr. — 1 Pfd. Kalbfleisch 6 kr. — 1 Pfd. Schweinefleisch ohne Speck 10 kr. — 1 Pfd. Schweinefleisch mit Speck 12 kr.

Von der badischen Bergstraße, den 17. Aug. Die Weintrauben in den Weinbergen gehen ihrer völligen Reife mit raschen Schritten entgegen. Sie fangen schon an, etwas reif zu werden, und sind durch Qualität und Quantität ausgezeichnet. Die an den Lauben befindlichen sind zum Theil schon längere Zeit reif und so vorzüglich, wie sie seit Mannesgedenken nicht gewesen sind. Da man sich einen sehr guten Herbst verspricht, so schlagen die alten Weine ab; dagegen sind Fässer sehr gesucht, welche jezt einen weit höhern Preis haben, als früher.

Breisach, den 18. [Kirschenwasser.] Es sind im neuen Kirschenwasser schon ziemliche Käufe abgeschlossen, und für die Maas 50 kr. bis 1 fl., je nach der Qualität, bezahlt worden. Die Kirschen sind heuer — wie es der Landwirth nennt — sehr „geistreich," und kann der Gewinn an Kirschenwasser zu 12 Maas per Ohm angenommen werden. Die Quantitäten, welche in den Handel übergehen, werden daher bedeutend seyn. Was die Preise anbetrifft, so dürfte ein bedeutender Aufschlag schwerlich zu hoffen seyn, da der große Obstreichthum noch anderweite Materialien zu Spirtuosen in Menge liefert. (Frb. Ztg.)

Heidelberg, den 18. Aug. Kernen 13 fl. 40 kr., Gerste 10 fl. 44 kr., gem. Frucht 10 fl. 30 kr., Spelz 6 fl. 24 kr., Haber 7 fl. 43 kr. per Malter, Heu (Ctr.) 3 fl.

Pforzheim, den 15. Aug. Kernen 16 fl. 41 kr., Gerste 9 fl., Haber 8 fl. per Malter

Tuttlingen, den 18. August.

Kernen alt	2fl. 7kr.	1fl.54kr.	1fl.35kr.
Kernen neu	2fl 4kr.	1fl.53kr.	1fl.38kr.
Gerste neu	1fl.41kr.	1fl.36kr.	1fl.28kr.
Mischelfrucht	1fl.27kr.	1fl.19kr.	1fl.15kr.
Haber	1fl. 8kr.	—fl.—kr.	1fl. 3kr.
Dinkel	—fl.49kr.	—fl.48kr.	—fl.47kr.

Schramberg, den 20. August.

Kernen	2fl.23kr.	2fl.11kr.	1fl.52kr.
Roggen	—fl.—kr.	1fl.48kr.	—fl.—kr.
Mühlfrucht	1fl.18kr.	1fl.12kr.	1fl. 6kr.
Haber	1fl.20kr.	1fl.14kr.	1fl.—kr.

Waldsee, den 18. August.

Kernen	18fl.17kr.	17fl.48kr.	17fl. 7kr.
Roggen	—fl.—kr.	11fl.37kr.	—fl.—kr.
Gerste	11fl.55kr.	11fl.15kr.	10fl.45kr.
Haber	7fl.58kr.	7fl.17kr.	6fl.48kr.

Biberach, den 19. August.

Kernen	2fl.11kr.	2fl. 7kr.	2fl. 3kr.
Roggen	1fl.30kr.	1fl.28kr.	1fl.22kr.
Gerste	1fl.29kr.	1fl.24kr.	1fl.16kr.
Haber	1fl. 1kr.	—fl.54kr.	—fl.47kr.

Balingen, den 22. August.

Dinkel	6fl.kr.30	6fl.20kr.	6fl. 6kr.
Gerste	—fl.—kr.	1fl.28kr.	—fl.—kr.
Haber	1fl.—kr.	—fl.—kr.	—fl.54kr.
Mischelfrucht	—fl.—kr.	1fl.12kr.	—fl.—kr.

Tübingen, den 12. August.

Dinkel	7fl.45kr.	7fl.30kr.	7fl. 7kr.
Haber	9fl. 4kr.	8fl.16kr.	7fl.45kr.
Kernen	—fl.—kr.	16fl.30kr.	—fl.—kr.
Gerste	10fl.48kr.	10fl.21kr.	9fl.15kr.
Bohnen	—fl.—kr.	17fl.38kr.	—fl.—kr.

Ochsenhausen, den 10. August.

Kernen	16fl.52kr.	16fl.20kr.	15fl.55kr.
Haber	1fl. 1kr.	—fl.58kr.	—fl.53kr

Billingen, den 14. u. 18. August.
per Sester.

Kernen	1fl.36kr.	1fl.25kr.	1fl. 4kr.
Mischelfrucht	—fl.50kr.	—fl.46kr.	—fl.44kr.
Bohnen	1fl. 6kr.	1fl. 5kr.	—fl.58kr.
Haber	—fl.54kr.	—fl.49kr.	—fl.46kr.
Roggen	1fl.10kr.	1fl. 7kr.	1fl. 2kr.
Gerste	1fl.—kr.	—fl.—kr.	—fl.—kr.

Gesammterlös 10,416 fl. 10 kr. — Abschlag per Malter: Kernen um 43 kr., Bohnen um 32 kr. — Aufschlag per Malter: Gerste um 50 kr., Mischelfrucht um 25 kr., Haber um 29 kr.

Ravensburger Wochenmarkt am 22. August 1857.

Kernen	18fl.23kr.	17fl.38kr.	16fl.51kr.
Roggen	—fl.—kr.	13fl.—kr.	—fl.—kr.
Gerste	11fl.44kr.	11fl.29kr.	10fl.58kr.
Haber	7fl.24kr.	6fl.41kr.	6fl.22kr.
Oelsamen	23fl.48kr.	23fl.33kr.	23fl.29kr.

(Kernen abgeschl. 3 kr., Roggen aufgeschl. 55 kr., Gerste aufgeschl. 41 kr., Haber abgeschl. 2 fl. 17 kr. Oelsamen abgeschl. 2 kr.

1 Simri Kartoffeln 32 bis 40 kr.

Kurszettel. Frankfurt, den 20. August.

Staatspap. u. Anlehensloose:	Papier	Geld.
Preußen:		
$4^1/_2$% Obligationen d. Rothsch.	$100^1/_2$	—
Baiern:		
$4^1/_2$% Obligationen	$101^3/_8$	—
5% Obligationen	$101^1/_2$	—
Württemberg:		
$4^1/_2$% Obligationen	$103^1/_4$	—
$3^1/_2$% „	—	93
Baden:		
$4^1/_2$% Obligationen	$102^3/_8$	—
50 fl. Loose von 1840	—	87
35 fl. Loose von 1845	$51^3/_8$	—
Kurhessen:		
40 Thlr. Loose	$40^1/_2$	$40^1/_8$
Großh. Hessen.		
50 fl. Loose	$117^3/_4$	$117^3/_8$
25 fl. Loose	$34^1/_2$	—
Nassau:		
25 fl. Loose	$33^1/_8$	$32^7/_8$

Geldsorten.

Pistolen	9. 37—38.
dto. Preußische	9. $54^1/_2$—$55^1/_2$.
Holländ. Zehnguldenstücke	9. $45^1/_2$—$46^1/_2$.
Randdukaten	5. 30—31.
20-Frankenstücke	9. $19^1/_2$—$20^1/_2$.
Englische Souvereigns	11. 42—46.
Preuß. Kassenscheine	1. $44^7/_8$—$45^1/_8$.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wilh. Brandecker.

Neufra bei Riedlingen.

Die herrschaftliche Schafwinterung dahier, bestehend aus 2 Ställen, 4 Futterböden, ca. 750 Centnern Heu und Oehmd von gedüngten Gärten und Wiesen und dem erforderlichen Einstreustroh, wird am

Samstag den 12. September,
Vormittags 10 Uhr,

in öffentlicher Verhandlung verpachtet, wozu einladet

Den 19. August 1857.

Das F. Fürstenbergische Rentamt.

Holzhausen, Gerichtsbezirks Sulz.

Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.

Für die Gemeinde Holzhausen wird ein neues Güter- und Servitutenbuch angelegt. Es werden nun alle diejenigen, welche auf Holzhauser Markung dingliche Rechte, mit Ausnahme der Pfandrechte, beanspruchen, aufgefordert, solche binnen 30 Tagen von heute an bei dem GüterbuchsCommissär Haygis in Holzhausen anzumelden, widrigenfalls solche, so weit sie nicht aus öffentlichen Akten bekannt sind, unberücksichtigt bleiben würden.

Sulz, den 12. August 1857.

K. Oberamtsgericht. K. Oberamt.
Weizsäcker, A.V. Elwert, Akt., St.V.

Böhringen, Gerichtsbezirks Sulz.

Verlorener Pfandschein.

Der von Johannes Binder, Andreas Sohn, Bauer in Böhringen dem Johannes Bendel, Schreinermeister in Schaffhausen für ein Anlehen von 450 fl. am 23. Mai 1853 laut Unterpfandsbuch XX. 119 ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen, das Capital aber laut Quittung vom 21. Mai 1857 zurückbezahlt. Es ergeht nun an den unbekannten Inhaber jenes Pfandscheins hiemit die Aufforderung, ihn binnen sechszig Tagen von heute an hier vorzulegen und seine Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt würde.

So beschlossen im K. Oberamtsgericht Sulz den 3. August 1857.

Weizsäcker, A.V.

Trichtingen.

SchafweideVerleihung.

Am Samstag den 5. September d. J.

wird die hiesige Schafweide, welche 200 Stücke Mutterschafe ernährt, auf 1 oder 3 Jahre verpachtet, auswärtige Liebhaber haben sich mit Vermögens- und Prädikatszeugnissen zu versehen, die weitern Bedingungen werden bei der Verpachtung bekannt gemacht werden.

Gemeinderath.

---

2 Bezweiler, Oberamts Oberndorf.

Schafweide- & HarzVerpachtung.

Am 5. September d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

wird die hiesige Schafweide auf den Sommer 1858, welche 150 Stücke ernährt, auf dem Rathhaus dahier, sowie auch die Harznuzung aus den Gemeindewaldungen von etwa 386 Mrg. verpachtet werden, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 21. August 1857.

Gemeinderath.

---

2 Harzthausen, Oberamts Oberndorf.

SchafweideVerpachtung.

Am Samstag den 5. September d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

wird die hiesige Schafweide, welche 100—150 Stücke Hammelschafe ernährt auf 1 oder 3 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Gemeinderath.

---

2 Pfronstetten, Oberamts Münsingen.

HofgutsVerkauf- oder Verpachtung.

Dem Beschlusse der Vormundschaftsbehörde gemäß wird das in der Verlassenschaftsmasse des Johann Georg Schmidt, verstorbenen Bauers von hier, vorhandene Hofgut, bestehend in:

1 zweistockigen massiv erbauten Wohnhaus mit 2 gewölbten Kellern,
1 zweistockigen in Mauern und Riegelwandungen erbauten Scheuer mit 2 Tennen und 3 Stallungen,
1 zweistockigen massiv erbauten Scheuer mit Stallung,
1 massiv erbauten Waschhaus mit Schweinstall und Backofen, — sämmtlich mit Platten gedeckt, —
$^1/_8$ Mrg. 39,5 Rth. Hofraum,
$4^0/_8$ Mrg. 28,9 Rth. Gras-, Baum- und Gemüsegarten beim Haus,
$104^5/_8$ Mrg. 29,2 Rth. Aeckern,
$4^7/_8$ Mrg. 36,3 Rth. Wiesen u. Ländern,
1 Realgerechtigkeit auf jährliche 5 Klftr. Brennholz nebst Reisachabfall,
im Gesammtanschlag von 17,165 fl.

am Montag den 7. September d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhaus in Pfronstetten im öffentlichen Aufstreich dem Verkauf ausgesezt und hiemit zugleich für den Fall, daß ein genügender Erlös nicht erzielt werden sollte, ein Versuch der Verpachtung des Guts auf 9 Jahre verbunden werden. Der größte Theil des nöthigen Viehs und der Baumannsfahrniß, sowie der noch vorhandene dießjährige Feldertrag werden auf Verlangen in den Kauf oder Pacht gegeben.

Die in gutem baulichen Stande befindlichen Gebäude liegen an der durch den Pfarrort Pfronstetten führenden Staatsstraße von Reuttlingen nach Riedlingen, welche durch die Eisenbahn nach Reutlingen erhöhte Bedeutung gewinnen wird und zu günstigem Absaz der Felderzeugnisse wesentlich beiträgt; das Gut gilt vermöge der vorzüglichen Beschaffenheit der Felder als das beste der Markung; auch sind nicht nur die Räumlichkeiten der OekonomieGebäude auf einen beträchtlich größern, als den gegenwärtigen Güterbesiz berechnet, sondern es ist auch zur Erwerbung weiterer Feldgüter besonders jezt die günstigste Gelegenheit vorhanden, wobei noch angefügt wird, daß die Preise der Güter auf der größtentheils ebenen Pfronstetter-Markung in Betracht ihrer Ertragsfähigkeit gegen die der Nachbarorte ungewöhnlich nieder stehen.

Kaufs- und Pachtliebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Prädikats- und VermögensZeugnissen versehen, werden mit dem Bemerken eingeladen, daß bei einem entsprechenden Erlös der Zuschlag an den Käufer sogleich erfolgen wird, und der Pfleger, Gemeindepfleger Buk, angewiesen ist, bei Einsichtnahme des Guts den Liebhabern den nöthigen Vorschub zu leisten.

Den 16. August 1857.

K. Amtsnotariat Hayingen.
Zimmermann.

Schramberg.

MaurerGesuch.

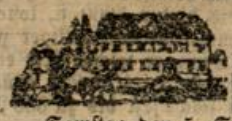
An der neuen Kirche in Schönbronn und am Fabrikgebäude in Schramberg finden mehrere tüchtige Maurer gegen sehr guten Lohn dauernde Beschäftigung bei Maurer- und Steinhauermeister

Schinle und Pfaff.

---

1 Buchenberg, Amts Hornberg.

Bekanntmachung.



Stabswirth Georg Jäckle in Buchenberg, Amts Hornberg, läßt am

Samstag den 5. September d. J.

sein Hofgut und an den darauf folgenden Tagen sämmtliche Fahrniß öffentlich versteigern.

Dasselbe besteht in:

1) einem zweistockigen Wohnhaus sammt Scheuer und Stallung unter einem Dach, in Buchenberg, mit der Realwirthschaftsgerechtigkeit zur Krone;
2) einem zweistockigen Nebengebäude mit Speicher, nahe am Haus;
3) einer neuen Wasch- und Backküche beim Haus;
4) einer neuen Hausmahlmühle mit zwei Gängen und bedeutender Wasserkraft;
5) einem zweistockigen Leibgedinghause;
6) circa 60 Morgen Ackerfeld in guter Lage rings um das Haus;
7) ca. 30 Morgen Wildfeld;
8) ca. 40 Morgen Wiesen an einem Stück mit Bewässerung im Thal;
9) ca. 4 Morgen Wiesen beim Haus;
10) ca. 80 Morgen Wald;
11) ca. 12 Ruthen Garten beim Haus.

Das Ganze bildet ein geschlossenes Gut.

Fahrniß:

1) 2 Pferde, 2) 7 Kühe,
3) 3 Kalbinnen, 4) 5 Paar Stiere,
5) 8 Kälber, 6) 8 Schafe,
7) 2 Gaisen, 8) 8 Schweine,
9) ca. 600 Centner Heu,
10) ca. 1000 Garben Korn (Veesen),
11) ca. 800 Garben Roggen,
12) ca. 100 Garben Gerste,
13) ca. 1200 Garben Haber,
14) 4 Brachen Kartoffeln,
15) das Oehmdgras auf den Wiesen,
16) 7 aufgemachte Leiterwägen,
17) 2 Bernerwägele,
18) 5 Pflüge, 19) 3 Eggen,
20) allerlei Feld- und Handgeschirr,
21) sämmtliches Pferdegeschirr,
22) sämmtliche Wirthschaftseinrichtung als Fässer, Glas, Porzellan ꝛc.

Die Steigerungsbedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht, können auch 8 Tage vorher, sowie die bezeichneten Gegenstände eingesehen werden.

Wenn Liebhaber dazu vorhanden, kann das Hofgut auch in 2 Theilen verkauft werden.

Fremde Steigerer haben sich mit legalisirten Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 17. August 1857.

Stabswirth Jäckle.

Schiltach.

Gutes Wagnerholz,

als: Speichen, Schwingen und auch Eschenholz hat Unterzeichneter zu billigen Preisen zu verkaufen.

Den 20. August 1857.

Isak Scherer, Sattlermeister.

Sulz.

Fuhrwagen feil.

Einen schweren mit eisernen Achsen, neu beschlagenen noch nicht gebrauchten Rädern mit 3 Dec. Zoll breiten, 4—5 Linien starken Reifen, dauerhaft angestrichen, mit allem Zugehör, hat zu verkaufen

Stadtschultheiß Pfäfflin.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg